



Ihr Lieben

7 Stunden Flussfahrt mit einem motorbetriebenen Einbaum und wir tauchen ein, in eine andere Welt.

### Nah und doch so fern

Pastor Antoine lebt mit seiner Familie in Ouamourou. Er ist Gemeindeleiter und verantwortlich für eine Elim-Zone (Kleinregion) mit 12 Kirchen. Diese Kirchen liegen entlang des Grenzflusses Oubangui verteilt über ca. 100km. Die Bewohner der mehrheitlich kleinen Ortschaften am Ufer des Oubanguis sind Fischer. Das Leben wird vom Fluss bestimmt:

- er regelt das Einkommen
- über ihn findet jede Art von Transporten statt (Lebensmittel, Güter- und Personenverkehr) - es gibt keine Strassenverbindung
- er erleichtert sogar die Kommunikation - es gibt kein Handynet und so werden Meldungen den vorbeifahrenden Booten zugerufen, welche die Meldung am richtigen Ort wiedergeben.

Der Fluss birgt aber auch Risiken, wie im November 19, als der Oubangui über die Ufer trat und die meisten Ortschaften überflutete. In Ouamourou z.B. hielt neben der Kirche, welche etwas erhöht über dem Dorf steht, nur ein Haus im Dorf den Wassermassen stand. In und um die Elim-Kirche fanden die Dorfbewohner Zuflucht vor den Fluten.

Einer anderen Kirche in der Nähe erging es nicht so glimpflich. Zeitweise war nur noch das Wellblechdach sichtbar, so dass im Kirchenschiff Netze zum Fischfang aufgehängt wurden. Die Schiffe fuhren zum Teil so nahe an der Kirche vorbei, dass eines der grossen, schwer beladenen Schiffe an die Kirchenfassade stiess und ein grosses Loch hinterliess.

In der ganzen Zone gibt es keine öffentliche Schule, so dass die meisten Menschen Analphabeten sind. Pastor Antoine betreibt nun selber eine kleine Schule für seine Grosskinder und Interessierte aus der Ortschaft. Mit einer Tafel und einem Schulbuch lernen die Kinder 3x in der Woche lesen und schreiben.

Uns wurde erzählt, dass kaum Namensregister existieren. Ein neugeborenes Kind, wird selten registriert, da auch viele Dorfhäuptlinge nicht lesen und schreiben können. Zum Teil kommen Pastoren den Behörden zu Hilfe, in dem sie lokale Personenregister führen.

### Denkwürdiges Jugendseminar

Pastor Antoine organisierte ein Jugendseminar für seine Zone und lud uns als Referenten dazu ein. Das dreitägige Seminar wurde von Jugendlichen aus 10 Elim-Kirchen besucht. Alle Teilnehmer\*innen reisten mit ihren Booten an; gekocht wurde draussen und geschlafen auf den mitgebrachten Bastmatten unter freiem Himmel. Als es Mitten in der Nacht zu regnen begann, flüchteten sich alle mit viel Geschwätz in die Kirche und schliefen dort weiter.

Noch nie wurde in dieser Zone eine solche Konferenz durchgeführt, dazu noch mit den Elim - Missionaren als Referenten. Anhand der Geschichte von David und Goliath (1. Sam 17) wurde den Jugendlichen gezeigt, wie sie Gott in jeder Situation vertrauen können, dass ER jedem einzelnen Gaben und Fähigkeiten geschenkt hat und dass Gott einen guten Plan mit ihrem Leben hat.

Am Samstag-Nachmittag gab es zwei Wettkämpfe: Einbaumrennen und Fussballmatch. Die grosse Attraktion war das Bootsrennen. Die Aufgabe lautete, als Mannschaft den Fluss überqueren, einen Büschel Gras oder Blätter abreisen und



**Bild: Unser Einbaum. Die Bootscrew bestand aus dem Bootsführer, welcher vorne stand und den Weg mit Handzeichen wies, dem Maschinisten und einem Helfer.**



**Elim – Kirche Ouamourou**



**Elim - Kirche Zawara - welche vom Schiff gerammt wurde**



**Lagerbetrieb auf dem Kirchengelände  
Zum Reisegepäck gehört immer in Paddel**



**Proklamationsmarsch durch die Ortschaft mit allen Teilnehmern des Seminars**



**Einbaumrennen**





zurückrudern. Die Begeisterung aller Beteiligten war lautstark und ansteckend. Bis spät am Abend wurde über die Wettkämpfe ausgetauscht und debattiert.

Nach dem Abschlussgottesdienst am Sonntag, stiegen alle Teilnehmer aus den anderen Kirchgemeinden mit neuem Glaubensmut in ihre Boote und ruderten nach Hause. Fluss abwärts erreichten sie ihre Wohnorte noch am gleichen Tag; Flussaufwärts mussten viele unterwegs nochmals übernachten.



Es geht heimwärts

### Geld anlegen ohne Bankkonto

Im Juni durften wir den Pastoren des Elim-Kirchenverbandes einen Betrag, von ca. 2 Monatslöhnen aus dem Katastrophenfond der SPM und Einzelspendern weiterleiten. Pastoren, denen wir begegnen, drücken uns immer wieder ihre Dankbarkeit aus. An dieser Stelle leiten wir diesen Dank allen Spender\*innen weiter - SINGILA MINGI = VIELEN DANK!

Das Geld wurde von den Pastorenfamilien für ihre täglichen Bedürfnisse gebraucht. Pastor Antoine zeigt uns stolz, zwei Zicklein: «Nach dem bezahlen der dringendsten Bedürfnisse, konnte ich mit dem Rest des Geldes eine trächtige Ziege kaufen. Vor einer Woche hat sie zwei gesunde Zicklein geboren. Gott hat mich sehr gesegnet, denn die beiden Jungtiere sind Weibchen!»

Da es keine Bank gibt, um Geld aufzubewahren, kann Antoine auf diese Weise etwas Geld «zur Seite legen». Diese Ziegen dienen Antoine gleichzeitig als Kapitalanlage, da sie sich vermehren und Antoine bei Bedarf eine Ziege verkaufen und so das benötigte Geld einsetzen kann.



Zicklein, als Geldanlage

### Berührend

An der Seminareröffnung, erwähnte Markus, dass unsere Tochter heute Geburtstag hat. Der Umstand, dass wir hier am Seminar sind und unserer Tochter nicht mal gratulieren können, berührte unseren Begleiter sehr. Er forderte die Teilnehmer auf, für unsere Tochter zu beten und sie so zu segnen.



Pastor Antoine und sein Frau Florence. Antoine hatte vor dem Seminar eine starke Malaria, welche ihn sehr schwächte.

Die Erfahrung, über mehrere Tage in dieser Ortschaft zu leben, zeigte uns eine neue Facette des Landes. So nahe an der Hauptstadt und doch so weit entfernt, von jeglicher Infrastruktur. Doch Gott hält seine Hand über den Menschen und hat auch diese Menschen nicht vergessen!

Segenswünsche aus Bangui



Markus und Esthi

### Wir danken für:

- Bewahrung auf der Flussfahrt
- Das Gelingen des Seminars mit den vielen, aufgestellten, fröhlichen Teilnehmer\*innen

### Wir bitten für:

- Die Umsetzung des Gehörten im Alltag dieser Jugendlichen
- Bewahrung der Menschen am Fluss
- Weisheit für die Pastoren, um ihre abgelegenen Kirchgemeinden gut zu leiten.



Jeder hat sein eigenes Paddel

